



BERGWERK NACHRICHTEN

Offizielles Mitteilungsblatt des Bergwerkverein Käpfnach
Nr. 103, März 2019



Bergwerkverein Käpfnach, Postfach 27, 8810 Horgen

Vereinsversammlung – am 6. Mai 2019

BERGWERK NACHRICHTEN

Nr. 103, März 2019

Offizielles Mitteilungsblatt des Bergwerkverein Käpfnach

Inhalt

Der Präsident	Seite	2
Die Redaktion	Seite	3
Einladung Vereinsversammlung 2019	Seite	4
Berichte		
Ein Bergwerktraum	Seiten	5-12
Bergwerkstamm Febr. 2019	Seiten	13-14
Bergwerk/Stollen		
Sanierung im Querstollen	Seiten	15-16
Steinfresser	Seiten	17
Historisches		
Burkhardt	Seiten	18-21
Rubriken	Seite	22-25
Personelles	Seite	26
Verschiedenes	Seite	27

Titelbild Deponie im Aabachtobel

Erscheint dreimal jährlich, jeweils im März/April, Juli/August und November
Adressen Präsident: Werner Klaus, Alpenblickstrasse 47, 8810 Horgen
 Sekretariat: Postfach 27, 8810 Horgen, Tel. 044 725 39 35
 Internet: www.bergwerk-kaepfnach.ch

Redaktion Ralph Hirt
Auflage 600 Exemplare
Druck horizonte Druckzentrum, 8800 Thalwil

Der Präsident

Geschätzte Leserinnen und Leser
Liebe Freunde des Bergwerkes

Heut' sind wir ausgefahren,
das Jahr ist nun vollbracht.
Wir gruben das Gold und Silber
in seinem dunklen Schacht.
Wir trugen seine Sorge,
wir litten sein tiefes Leid –
Doch fanden wir auch zum Tanze,
zum Schwärmen und Singen Zeit.
Und morgen wollen wir fahren,
ins neue fröhlich ein.
Die Lampen sind angezündet,
sie geben hellen Schein.
Wir heben das Gold und Silber
aus deinem Schoss herauf –
Drum sei uns herzlich willkommen,
du neues Jahr, Glückauf!

Ich hoffe, dass sie, geschätzte Leserinnen und Leser, das neue Jahr ebenfalls herzlich willkommen heißen konnten, wie die Bergknappen mit diesem alten Neujahrsspruch aus dem Erzgebirge.

Um auf die neue Saison gerüstet zu sein, haben umfangreiche Arbeiten im Stollen sowie im Museum stattgefunden. Dafür braucht es Aktive, die sich um all dies kümmern. Sie „leben“ für das Bergwerk und ich stelle mit Freude fest, dass auch immer wieder jüngere Personen dazu stossen. Alle sind auch engagiert in ihren Familien und in der Gemeinschaft für den Erhalt des Bergwerkes Käpfnach. Dabei trifft man oft erschwerte Bedingungen

an, aber man lässt sich davon nicht unterkriegen, auch wenn nach einem intensiven Arbeitstag ganze Muskelgruppen schmerzen. Von all diesem Engagement profitieren unsere Besucher in unseren gepflegten und sicheren Stollen und Räumlichkeiten.

Zu den nächsten zwei Veranstaltungen möchte ich Sie gerne herzlich einladen. Zum ersten eröffnen wir die neue Saison am Samstag, 6. April 2019 mit einem Tag des offenen Stollens und Museums und im Weiteren zur 37. Vereinsversammlung vom Montag, 6. Mai 2019. Die separate Einladung zur Vereinsversammlung liegt dieser Ausgabe der Bergwerksnachrichten bei und die Versammlung findet wie in den Vorjahren im „Häuer-treff“ des Betriebsgebäudes an der Seestrasse statt.

Nun wünsche ich Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, dass Sie einen entsprechend milden und sonnigen Frühling geniessen können und das Jahr 2019 bis zum nächsten Jahreswechsel immer wieder aufs Neue willkommen heißen können.

Mit einem herzlichen Glück auf

*Werner Klaus,
Präsident* ✨



Die Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser der Bergwerknachrichten,

Wenn ich Ihnen schreibe, dass das Bergwerk Käpfnach ein Museum, genau genommen sogar ein «Kulturgeschichtliches Spezialmuseum» ist, werden die meisten von Ihnen mit Schultern zucken. «Na und?» werden Sie denken. Aber kennen Sie die genaue Deutung des Wortes Museum? Nein? Dann hier die Definition von Wikipedia:

«Ein Museum ist eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt».

Und genau so vielfältig wie diese Umschreibung klingt, so vielfältig sind auch die «Jobs» die ein Museum am Leben erhalten. Wie viele unterschiedliche Aufgaben von wie vielen Spezialisten unser Museum am Leben erhalten, erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Gerne eröffnen wir für Sie ab diesem Heft eine neue Rubrik. Sie wird sich mit den bei uns archivierten Gegenständen befassen. Dafür wird für jede Heftausgabe ein Gegenstand aus dem Archiv genommen, bildlich

vorge stellt und historisch beschrieben.

Dass es im vorliegenden Heft viel mehr als nur diese zwei Themen gibt, werden Sie bereits beim ersten Umblättern feststellen. Lassen Sie sich überraschen und beachten Sie gerne die Einladung zu unserer Vereinsversammlung am 6. Mai 2019!

Ihre Redaktion wünscht Ihnen eine gute Lektüre und ein herzliches

«Glück auf»

Ralph Hirt





BERGWERKVEREIN KÄPFNACH

Postfach 27, 8810 Horgen – Tel. 044 725 39 35
www.bergwerk-kaepfnach.ch

Einladung

zur

37. Vereinsversammlung

Datum: Montag, 6. Mai 2019
Zeit: 19:30 Uhr
Ort: „Häuertreff“ im Mehrzweckgebäude, Seestrasse 279

- Traktandenliste:
1. Begrüssung
 2. Wahl der Stimmzähler
 3. Abnahme Protokoll Vereinsversammlung 2018
 4. Abnahme Jahresberichte Vorstand
 5. Abnahme Rechnung und Revisorenbericht
 6. Budget 2019
 7. Entlastung des Vorstandes
 8. Wahlen Vize-Präsident
 Kassier
 Stollendienst
 Rechnungsrevisor
 9. Anträge
 10. Verschiedenes

Anträge von Mitgliedern müssen spätestens 10 Tage vor der Vereinsversammlung beim Präsidenten eingetroffen sein.
(Bergwerkverein Käpfnach, W. Klaus, Postfach 27, 8810 Horgen)

Das traditionelle Beisammensein bei Speis und Trank rundet die Versammlung ab.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und grüssen Sie mit einem herzlichen Glück auf

Bergwerkverein Käpfnach

Werner Klaus

Berichte

Ein Bergwerk-Traum: Grubenfahrt in eine aktive Steinkohlenzeche

Vorwort

Seit Jahren versuchte ich, in ein noch aktives Steinkohle-Bergwerk in Deutschland einfahren und das Malochen der Kumpels hunderte Meter untertage erleben zu können. Am 7. September 2018 ist mein Traum in Erfüllung gegangen: Kevin und ich bekamen die einmalige Gelegenheit, die letzte in Deutschland aktive Steinkohlenzeche zu besuchen, «Prosper-Haniel V» im Ruhrgebiet bei Bottrop.

Begonnen hatte alles anlässlich der Teilnahme einer Delegation des Bergwerkvereins am deutschen Bergmannstag in Bochum. Vor der Bergmannsparade am Sonntag kam mir spontan die Idee: Die auffällig jungen und auffällig orange gekleideten Männer gehörten der Grubenwehr bzw. dem Brandschutz an und waren unter den unzähligen Bergmannsvereins-Kumpels die einzigen aktiven Bergarbeiter. Das ist die letzte Chance! Und dann ging alles sehr schnell. Auf meine Frage wurde ich sofort weitergewiesen. Alex und Tim, wie ihre Vorgesetzten hiessen, freuten sich über mein grosses Interesse am aktiven Kohlebergbau. Nach kurzem Überlegen sagten sie mir, dass sie meinen Traum irgendwie möglich machen wollen, nicht ohne das Gegengeschäft in Form

eines Besuches unseres Bergwerkes vereinbart zu haben.

Während der Detailplanung wurde leider klar, dass sie entgegen meines Wunsches, mit einer kleinen Vereins-Delegation hinzugehen, auf die Grubenfahrt nur zwei, aus Sicherheitsgründen unter 60 Jahre alte Männer mitnehmen durften. Denn sie konnten uns diese einmalige Chance nur im Rahmen einer ordentlichen Brandschutz-Inspektion ermöglichen. Und wie es die späteren Umstände zeigten, war es nur so möglich, wirklich an die «Kohle-Front» bei der Abbau-Walze zu gelangen. Es ergab sich, dass nur Kevin – selbst auch in der Feuerwehr aktiv – mitkam.

Grubenfahrt

Pünktlich um 6.00 Uhr holten Tim und Alex uns vor dem Hotel ab und fuhren uns zum Schacht 10 von Prosper Haniel. Trotz erst beginnender Morgendämmerung war das Fördergerüst von weitem zu erkennen. Unser Herz schlug höher und die Vorfreude stieg rasant. Es folgten mehrere Eingangskontrollen, bevor wir vom sehr erfahrenen Steiger Adam empfangen wurden. Er würde uns während der gesamten Stollen-Befahrung begleiten, laufend über die vielen Verhaltensregeln informieren und vor vielen Gefahren schützen. Danach ging es in die Kaue, wo wir uns bis auf die Haut ausziehen und die zur Verfügung gestellten Arbeitskleider anzuziehen hatten. Es handelt sich um eine wichtige Sicherheitsmassnahme: Die Kleider sind garantiert antistatisch

und - viel wichtiger – wird so garantiert, dass nicht versehentlich unerlaubte Gegenstände unter Tage hineingenommen werden; u.a. sind Kameras und jegliche Elektronik verboten.

Bergarbeiter-Ausrüstung:

- *Unterwäsche, antistatisch (keine Gefahr von elektrischen Entladungen)*
- *Hemd und Halstuch*
- *weisse Hosen und Jacke*
- *Stollenschuhe und Schienbeinschoner*
- *Helm mit Stirnlampe und schwerem Gürtel-Akku*
- *Atemschutzfilter am Gürtel*

Schnell wird überdeutlich, auch mit den allgegenwärtigen kleinen und grossen Info- und Gebots-Blättern und -Plakaten, wieviel Wert auf Sicherheit gelegt wird.

«Die extremen Bedingungen unter Tage erfordern eine körperliche Topverfassung». Nachvollziehen kann ich diese bekannten Worte ein erstes Mal nach den ersten Schritten in der vollen Bergmannsgarderobe. Mit Leuchte, Akku und Atemschutzfilter wiegt sie ca. 10 kg. Nach einer weiteren Einweisung, diesmal in der Benutzung des Atemschutzfilters, und dem Passieren einer Sicherheitsschleuse betreten wir den Warteraum für die Seilfahrt. Wir haben genau «reservierte» Plätze. Laufend finden sich unsere Mitfahr-Kumpels ein. Alle grüssen sich mit dem gekürzten Bergmannsgruss «Auf». Die Nervosität und Spannung auf das Kommende erreicht einen Höhe-

punkt. Dann geht's los. Mit einer Geschwindigkeit von ca. 40 km/Std. saust der teilweise offene Förderkorb in die dunkle Tiefe. Nach ca. 3 Minuten, mit einem Zwischenhalt auf einer höheren Stollen-Sohle bzw. Etage, erreichen wir unsere Sohle 7, knappe 1200 m unter der Erde.

Entgegen meiner Erwartung befinden wir uns in einem grossen, hellen, sehr angenehm kühlen Raum. Es ist eine Art Bahnhof mit einem auffällig gelben Container mit Fenstern, wo bereits die von der Schicht gezeichneten Kumpels auf die Ausfahrt warten. Nach wenigen ausgetauschten Worten und abgekürzten Bergmanns-Grüssen «Aufs» starteten wir zu Fuss den ersten Kilometer durch die grosse «Strecke», den mit viel Geräten und Anlagen ausgerüstete, endlos scheinenden Hauptstollen.

In den letzten Betriebsjahren gefördert rund 2000 Mitarbeiter, da-von ca. 1500 untertage, ca. 2,5 Mio. Tonnen Steinkohle im Jahr. Das untertägige Streckennetz hat eine Gesamtlänge von 141 km. Die grösste Teufe beträgt 1189 m. Das gesamte Grubenfeld umfasst ca. 165 km².



Abbau-Vergleich		
	Käpf-nach Gottshalden	Prosper-Haniel
Breite Abbaufeld	Abbauschlitz: 20 m	Streb: 400 m
Länge Abbaufeld	60 – 80 m	ca. 1000 m
Förderung	Liegender Häuer mit Kiste	vollautomatischer Schrämwälzler mit Förderband
Schutz	Stempel	hydraulische, selbstschreitende Schilder
Hinterfüllung	ja	nein

Bei knapp 30°C und über 80% Luftfeuchtigkeit verliert ein Kumpel ca. 6 - 7 Liter Wasser pro Schicht.

Wichtigste Sofortmassnahmen

- *Stickstoff wird in den alten Mann gedrückt zur Vermeidung der Explosionsgefahr*
- *Durchgehende Sprinkleranlagen in den Strecken*
- *Wasserleitungen mit regelmässigen Zapfhähnen für den Anschluss von Löschwasserschläuchen*
- *Bewetterungseinrichtungen inkl. Kühlaggregaten zur Wetter-Kühlung*

Schon nach einigen Minuten bekomme ich ein vages Gefühl davon,

was hier unten geleistet wird, welche körperlichen, aber auch psychischen Strapazen die Bergleute zu ihrem Alltag gemacht haben.

Bei jedem, der entgegen kommt, grüsst man sich mit «Auf».

In den zurückzulegenden Strecken wechselten völlig menschenleere Abschnitte mit Stellen voller geschäftigem Treiben. Der grösste Teil der Belegschaft arbeitet nicht direkt vor der Kohle, sondern kümmert sich um die aufwendige Transportlogistik, den Ausbau der Strecken, um Grubenwasserpumpen, Bewetterung und all die andere Technik, die das Bergwerk am Leben erhält. Ebenfalls stark wechselten unterwegs Helligkeit, Temperatur und Geräuschpegel.

Plötzlich hielten wir an. Unser Steiger erfuhr, dass aufgrund eines Brandgeruchs das Förderband gestoppt werden musste, um die Brandgefahren-Stelle zu finden. Denn es kommt immer wieder vor, dass Bandrollen heisslaufen.

Dann kam das ultimative Erlebnis: Nach kurzer Einweisung kamen wir zu einer ersten Bandfahrt. Das heisst, dass wir einige hundert Meter liegend auf einem Förderband zurücklegten. Ab einer Plattform hatten wir, mit Vorlage, einen grossen Schritt zu machen und uns sogleich hinzulegen. Die Herausforderung war der Ausstieg über Kopf auf eine erneute Plattform, wieder mit einem grossen Schritt, bei weiterlaufendem, unter unseren Füssen verschwindenden Band. Unsere Kumpels stoppten unseren unge-

schickten Abbrems-Sprint kurz vor dem Abschlussgeländer. Spannend aber auch etwas ungeheuerlich!

In einer Nische treffen wir auf einige Kumpels, die Pause machen. Wir grüssen uns mit «Auf».

Dann biegen wir links hinein und sind da, im «Streb» beim Kohleflöz «Zollverein»: Kaum hörbar oder sichtbar in der lauten, dunkeln und staubigen Umgebung frisst sich das gezähnte Walzenrad (Durchmesser 2.30 m) durch das über 4 m mächtige Flöz und meisselt die nächste Wandpartie herunter. Die Kohle prasselt auf ein Förderband und verschwindet im Dunkeln, nass glänzend von der Wasserberieselung an der Walze. Wir erfahren, dass - wenn alles gut läuft - sich die Anlage auch heute einige Meter tiefer in die Kohle frisst. Von der anderen Seite rücken - wie von Geisterhand bewegt - die riesigen, stählernen Schutzschilde vor, eines nach dem anderen. So schiebt sich das Stahldach laufend in den neu entstandenen Hohlraum, um Menschen und Maschinen zu schützen. Jetzt wechseln die Kontrolllampen von rot auf grün. Das ist das Kommando: Die Schilder bewegen sich nicht mehr. Es geht weiter, aber nur noch gebückt, über dicke Kabel und Stahlplatten, zwischen den mächtigen Hydraulikstempeln der über 200 nebeneinandergereihten Schildern hindurch, so insgesamt ca. 400 m durch den ganzen Streb. Unterwegs begegnen wir kaum wahrnehmbaren, verschwitzten Gesichtern der wenigen Bergarbeiter, die diesen vollautomatisiert-

ten Abbau betreiben. «Auf» grüssen sie uns, wir auch sie. Alles ist schwarz vom allgegenwärtigen Kohlestaub.

Damit wir pünktlich für die reservierte Rückfahrt beim Stollenbahnhof sind, starten wir den Rückweg. Begeistert erfahren wir, dass uns nochmals eine über 1 km-lange Bandfahrt bevorsteht. Aber die Emotionen werden maximal, als wir realisieren, dass wir auf einem Kohle transportierenden Band mitfahren. Wie gehabt machen wir von der Startrampe den inzwischen eingeübten grossen Schritt und legen uns auf die Kohle. Und äusserst berührend: Minutenlang, schön getaktet massiert durch die unter uns durchdrückenden Bandrollen, langsam in die ca. 400 Grad warme Kohle einsinkend, schweben wir scheinbar lautlos durch die nächtliche Stollen-Landschaft, mal steigend mal sinkend. Es könnte endlos so weitergehen. Aber: Das Ende, d.h. der Abwurf in den Kohlebunker kommt und damit der auf keinen Fall zu verpassende Ausstiegsort, mit einem nicht ungefährlichen Sprung seitwärts auf eine seitliche, schmale Plattform. Sicherheitshalber wurde für uns Pütt-Greenhorns die Anlage angehalten. Es soll früher immer wieder vorgekommen sein, dass Kumpels, von der strengen Schicht geschafft, auf dem Band eingeschlafen, in den Bunker gestürzt und gestorben sind. Die heutigen Sensoren verunmöglichen dies.

Es war ein extrem beeindruckendes Erlebnis, zumal wir später von unseren beiden Kumpels erfahren

haben, dass es die allerletzte, kohlefördernde Schicht des deutschen Steinkohle-Abbaus war.

Viele Millionen Tonnen liegen noch hier unten. Und da werden sie auch bleiben. Aber im Gegensatz zu unserem historischen Bergwerk werden dort aus verschiedenen Gründen, v.a. Wasserhaltung, noch viele Schichten gearbeitet werden. Die Pumpen unter Tage müssen weiterlaufen – für immer.

Auf dem Höhepunkt der deutschen Steinkohle-Produktion in den 50er Jahren malochten 600'000 Bergleute in 173 Zechen. So wurden damals in einem Jahr 150 Mio. Tonnen gefördert. In den 60er Jahren begann der Niedergang

Besuch Zentrale Grubenwehr

Nach einer kurzen, modernen Häusers-Mahlzeit aus heisser Wurst mit Brot und Coca Cola luden uns Tim und Alex zu einer umfassenden Besichtigung ihres Brandschutz-Stützpunktes in Herne ein. Faszinierend und äusserst engagiert erklärten sie uns die verschiedenen Aufgaben und Schauplätze. Das absolute Kernstück ist die laut ihren Aussagen weltgrösste Trainingsstrecke für Feuer- und Grubenwehr-Leute. Kernstück ist eine nachgebaute «Bergwerk-Landschaft», ein gigantisches Labyrinth-Gitterkäfig mit Leiter-Gängen senkrecht rauf und runter, eng bis extrem eng sowie unzähligen 1800-Ecken. Bei der Vorstellung, dass beim Training das Licht gelöscht wird, die Temperatur stark erhöht und Nebel eingeblasen

wird, muss das die reinste Folter sein. Der Abschluss bildete eine für mich sehr lehrreiche Erfahrung mit einer Brandsimulation in einem Feuer-Tunnel.

Rückreise

Noch voller Eindrücke des Erlebten diskutierten Kevin und ich auf der Rückreise im Zug vor allem die gesehenen und präsentiert erhaltenen Sicherheitseinrichtungen, -Prozesse und -Ausbildung für den Kohlebergbau. Und bei uns? Schnell kamen wir zu einem riesigen Handlungsbedarf für unser Bergwerk: von Installationen im Besucherstollen über neue Merkblätter bis zu Schulungs-Veranstaltungen inkl. diverssten Notfallübungen. Ebenso schnell kamen wir jedoch zum realistischen Schluss: Auch wenn die grundsätzliche Abbaumethode mit dem wandernden Abbau-Schlitz bzw. -Streb identisch ist, sind alle anderen Aspekte, v.a. die Dimensionen, Lage der Arbeitsstellen inkl. Bewetterungssystem, Gefahren im Bergwerk Prosper in keiner Weise zu vergleichen mit der Situation in unserem kleinen Bergwerk ausschliesslich für Besucher. Auch wenn Optimierungen möglich sind, ist auch unser Besucher-Stollen mit allen Sicherheitsvorkehrungen (v.a. laufende geologische Inspektionen, Kontrollen durch Stollenmannschaft) sehr sicher.

Und nach allem Erlebten war auch klar: Diese deutsche Kohle kann aufgrund des ungeheuren Sicherheitsaufwandes nie rentieren! Bis auf ganz wenige Momente in unmittelbarer Nähe der Abbaufont, sehr

staubig, laut und einigen schwierigen Tritten, fühlte ich mich nie unsicher. Mein tägliches Velo-Pendeln zwischen Horgen und Altstetten ist viel risikoreicher!

Das letzte Steinkohlen-Bergwerk, Prosper-Haniel, wurde am 21. Dez. 2018 in einem offiziellen Festakt geschlossen, nachdem dort am 7. September die letzte Kohle im Regelbetrieb gewonnen wurde. Damit wurde die Steinkohleförderung in Deutschland endgültig eingestellt.

Gegenbesuch im Bergwerk Käpfnach

Vom 11. bis 13. November besuchten Tim und Alex unser Bergwerk. Kevin organisierte ihnen ein sehr attraktives Programm. Am Anreisetag zeigten wir den beiden die Strecken- und Streb-Verhältnisse in unserem Bergwerk. Den Montag starteten sie mit dem Besuch der Seepolizei in Zürich, mit einer Führung von Werner Klaus inkl. Bootsfahrt nach Tiefenbrunnen und zurück. Am Nachmittag war die Besichtigung des Berufsfeuerwehr-Stützpunktes von «Schutz und Rettung Zürich», der grössten zivilen Rettungsorganisation der Schweiz. Am Abend hatten unsere beiden Kumpels ihren grossen Auftritt vor unseren aktiven Vereins-Kumpels. Zu einer kurzen Präsentation ihrer Tätigkeiten eingeladen faszinierten sie uns mit einem über zweistündigen, spannenden Referat und Kurzfilm über ihren Brandschutz-Ausbildungsstützpunkt. Abschliessend präsentierten sie uns

informativ und amüsant, in einer Art Zechen-Modeschau, die mitgebrachte Kumpel-Ausrüstung. Mit einigen Fragen aus dem interessierten Publikum ging der spezielle Abend im Häuer-Treff zu Ende.

Natürlich bleiben wir im Kontakt. Tim und Alex haben sich auch bereit erklärt, bei anderer Gelegenheit eine grössere Delegation von uns im Ruhrpott bei sich zu empfangen und uns bei einem spannenden Bergwerk-Programm behilflich zu sein. Zudem haben wir nun guten Kontakt zu einem deutschen Bergwerk, das ab sofort viele Bergbau-Utensilien nicht mehr benötigt, die bei uns*Schienvelo*.....

So oder so freuen wir Horgner Kumpels uns über diese neuen Bekanntschaften und künftigen Möglichkeiten.

Mit einem herzlichen «Glück auf» an Tim und Alex



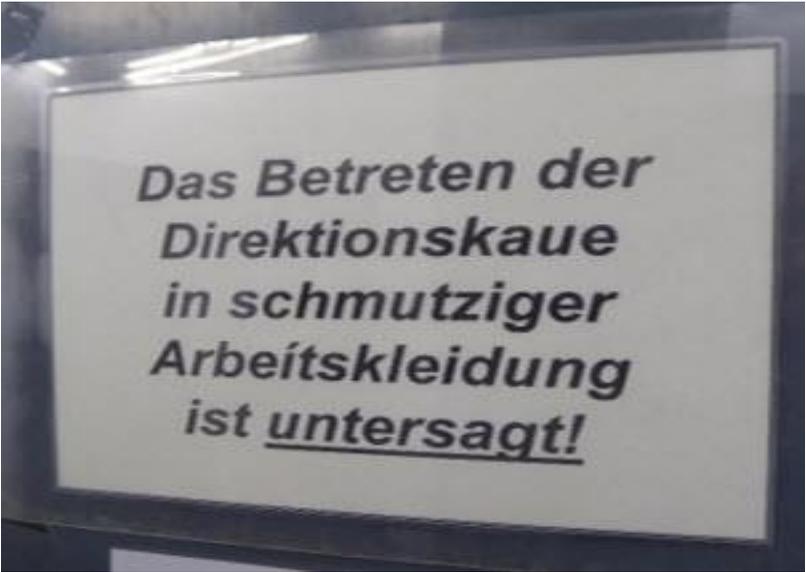
Text und Bilder Peter Laager





Weil im Prosper-Haniel striktes Fotografie-Verbot herrscht, mussten die die spannenden Szenen mittels Kohlezeichnungen festgehalten werden.





Bergwerkstamm Februar 2019

Traditionsgemäss besuchten die Aktiven des Bergwerk Käpfnach anlässlich des Februar-Stamms ein anderes Museum. Für dieses Jahr fiel die Wahl der Organisatoren auf das Feuerwehrmuseum der Stützpunktfeuerwehr Horgen.

Vorab sei erwähnt, dass es sich im weitesten Sinn um einen Gegenbesuch handelte. Nur beim Besuch der Feuerwehr am 28. Juni 2016 bei uns, ging es nicht ganz so gemütlich zu und her. Die Angehörigen der Einsatzkräfte Horgen übten damals das Retten von Personen aus unserem mit Rauch gefüllten Besucherstollen.

Ganz anderes unsere aktuelle Aufwartung im Depot: Vor Ort wurden wir von Lorenz Blaser und Beat Rutz erwartet. Beat Rutz zeigte und erklärte uns kompetent die vielen verschiedenen Einsatzfahrzeuge und deren Einsatzdoktrin. Unglaublich, auf was für Gefahren die Feuerwehr reagieren muss. Von der Katze auf dem Baum, das Befreien von eingeklemmten Personen bei Verkehrsunfällen, das Retten von Menschen aus brennenden Häusern bis hin zum Erstellen von Ölsperren auf Gewässern. Man kann buchstäblich sagen; Wenn nichts mehr funktioniert, muss die Feuerwehr her, denn die funktioniert immer!

Der zweite Teil fand unter der Leitung von Lorenz Blaser statt. Wussten Sie, dass die Feuerwehr Horgen über ein eigenes Museum verfügt? Darin befindet sich, fein säuberlich aufgereiht, ein unendlich grosses

Sammelsurium von zum Teil sehr antiken Feuerwehrgegenständen. Lorenz kommentierte mit viel Herzblut und ausserordentlich grossem Wissen einige Gegenstände im Museum. Ich bin überzeugt, ich war nicht der Einzige, der aus dem Staunen nicht mehr herauskam.

Bei Rettungskräften gibt es eine Weisheit: «Ohne Mampf kein Kampf!» Oder ein bisschen weniger salopp ausgedrückt: «Mit Hunger lässt sich schlecht die Pflicht erfüllen». Aus diesem Grund hat der Feuerwehrstützpunkt Horgen eine eigene Küchenmannschaft. Ihr obliegt zum Beispiel das Verpflegen der Mannschaft nach der Feuerwehrübung oder während eines Einsatzes. Aus eigener Erfahrung (nicht bei der Feuerwehr) weiss ich, dass die Verpflegung im Einsatz stehender Truppen ein ganz wichtiges Element ist. Der Bergwerkverein Käpfnach hatte die Ehre, dieses Element kennen lernen zu dürfen. Die Küchenbrigade, Martin Kleiner, Roger Wirz und Esperanza (Espí) Gallo zauberten eine fast unendlich grosse Anzahl Canapés auf den Tisch, deren Vergleich nur wenige Fünf-Sterne-Hotels standhalten können. Aus dieser Sicht wäre ein wöchentlicher Besuch bei der Stützpunktfeuerwehr Horgen durchaus wünschenswert.

Nach etwa drei Stunden begaben sich die Bergwerker langsam wieder auf den Heimweg. Zurück bleibt die Erinnerung an einen ganz grossartigen, lehrreichen Abend und die grosse Achtung gegenüber Men-

schen, die sich oft unter Einsatz ihres eigenen Lebens, freiwillig für unser Wohl einsetzen.

Text und Bilder Ralph Hirt



Oben: Feuerwehrrübung im Bergwerk am 28.6.16

Unten: Feuerwehrmuseum der Stützpunktfeuerwehr Horgen



Bergbau & Stollen

Sohle (Boden) Sanierung im Querstollen

Seit längerer Zeit erfolgen im Querstollen unregelmässige Wassereintritte. Diese wurden anfänglich mit einem Wassertransportwagen, später mittels einer Schlauchleitung abgeführt.

Im Herbst 2018 wurde beschlossen, den Stollenabschnitt zwischen SM 535 und SM 610 zu sanieren. Es war vorgesehen, die Geleise zu entfernen, die Sohle auszubaggern und dann zu betonieren.

Als erstes wurde ein Sammelschacht für das Wasser bei SM 570 erstellt. Da der Untergrund sehr hart war, musste ein Kernbohrungsgerät der Firma Zehnder eingesetzt werden.

Für die Aushubarbeiten konnte ein Kleinbagger der Firma Julian Staub Abbruch eingesetzt werden. Nachdem bereits die Fahrerkabine und der Fahrersitz abgebaut waren, wurde dieser über den Zschokke-Stollen zur Baustelle eingefahren. Der Platz in der Höhe war teilweise so knapp und der Baggerfahrer musste alles geben, um das Gerät zwischen den Engstellen durchzuschleusen

Am 21. Januar 2019 begannen die Aushubarbeiten. Ringo der Baggerfahrer musste das Gerät in gebückter Stellung bedienen. Nach 4 Arbeitstagen waren etwa 14 Kubikmeter Mergel ausgebaggert und mittels un-

serer Loren nach Übertage abgeführt. Danach wurden die ausgebauten Geleise, zum Teil mit neuen Schwellen versehen, wieder eingebracht.

Sie wurden auf Zementsteine gelegt und mit einem Tunnel-Laser ausgerichtet und auf die Höhe geschiftet. Danach begannen die Betonierarbeiten. Um den Beton, der vom Fahrmischer in Beton kübel abgefüllt wurde, zur Baustelle zu befördern, wurde von Peter Löble eigens ein 4-achsiger Transportwagen konstruiert. Länge 230 cm, Breite 60 cm, Gewicht ca. 250 kg.

Es wurden etwa acht Kubikmeter Beton eingefahren, verteilt und vibriert.

Das tägliche Mittagessen wurde abwechselungsweise durch verschiedene Kollegen zubereitet und wurde sehr geschätzt.

Für die Arbeiten wendeten die Kolleginnen und Kollegen etwa 550 Arbeitsstunden auf.

An dieser Stelle ein ganz herzlicher bergmännischer Dank an alle Mitarbeitenden.

Ebenso den besten Dank an Julian Staub von Staub Abbruch AG Schönenberg, an seinen Baggerfahrer Ringo sowie an Bernhard Joss von Zehnder Spezialbau Bennau. Glück auf!

Text und Bilder Peter Frei





Ein paar Impressionen des strengen Arbeitseinsatzes unseres Stollendienstes



Unser «Steinfresser»

Haben Sie ihn auch schon einmal gesehen? Ungefähr 50 Meter nach dem Apéroplatz, Fahrtrichtung Zschokke-Stollen, auf der linken Seite, steht es: Ein klobiges, offenbar altes, von der feuchten Stollenluft gezeichnetes, aber allen Widrigkeiten trotzendes Ungetüm: Unser «Steinfresser»!

Aber gar so gräulich wie sein Name klingt, ist er nicht. Deshalb nenne ich ihn fortan Steinbrecher

Was hat diese, von der Firma U. Ammann AG in Langenthal gebaute, Maschine in unserem Bergwerk verloren? Lückenlos lässt sich seine Herkunft nicht mehr nachvollziehen. Aber unser Vize-Präsident, Peter Löble, konnte mir immerhin folgende Informationen liefern:

Das mutmasslich erste Bild des Steinbrechers im Bergwerk Käpfnach ist datiert im Jahre 1991 und ist zu sehen im Heft «Minaria Helvetica» (Seite 35). Damals stand er offenbar beim heutigen Apéroplatz. Leider existiert keine Betriebsanleitung mehr. Entsprechend sind auch keine technischen Details vorhanden. Somit kann auch sein Gewicht nur geschätzt werden, gemäss Löble dürfte dieses jedoch zwischen einer

und zwei Tonnen liegen. Der Steinbrecher fand seine Verwendung zu Beginn der Geschichte unseres Vereins. Als die Geleise im Stollen gelegt wurden, dienten die im Stollen vorhandenen Steine als Unterlage für die Schienen. Weil die meisten Steine zu klobig waren, mussten sie mit dem Steinbrecher zuerst gebrochen werden. Leider hat sich das Verwenden unserer «hauseigenen» Steine nicht bewährt. Wenn sie durch die ins Gleisbett eindringende Feuchtigkeit nass werden, lösen sie sich auf. Dabei entsteht eine plastische Masse, in welcher die Schienen versinken. Aus diesem Grund wurde diese eindrückliche Maschine zum reinen Anschauungsobjekt bestimmt und an der aktuellen Stelle platziert. Mit einem entsprechenden Antrieb könnte sie zu Anschauungszwecken sogar wieder funktionstüchtig gemacht werden. Ob das jemals realisiert wird, ist noch Gegenstand weiterer Abklärungen. Was bei einer Wiederinbetriebnahme jedoch kaum umgesetzt werden würde, wäre die Instandstellung der Farbe, denn, so Löble: «Derart alte Geräte müssen meiner Meinung nach auch alt aussehen».



Text und Bilder Ralph Hirt



Historisches

Burkhardt

Der Name Burkhardt ist sehr mit dem Bergwerk verbunden. Auch wenn wir ihn in den Führungen oder im Museum nicht speziell erwähnen, beeinflussten Personen aus der Familie Burkhardt mehr als 60 Jahre lang die Geschicke unseres Bergwerks.

Schon 1847 war Johann Burkhardt Aufseher des Steinkohle-Bergwerks zu Käpfnach wie der Regierungsrat vermerkte. Dieser Johann hatte ein Problem. Er war von der Schulgemeinde Käpfnach zum Schulverwalter gewählt worden und wollte dieses Amt nicht antreten. Da in dieser Zeit Amtszwang herrschte, rekurrierte er gegen den Beschluss bis vor den Regierungsrat. Dort erhielt er auch Unterstützung durch die Finanzdirektion, die ihm bescheinigte, dass seine Aufgaben im Bergwerk alle seine Zeit in Anspruch nehmen, worauf sich der Regierungsrat dieser Haltung anschloss.

Als 1864 eine weitere Abbaukonzession für Schieferkohle in Schöneich/Wetzikon erteilt werden sollte, wird Obersteiger Burkhardt beauftragt als Markscheider zu amten und die Grenzen des Reviers fest zu legen. Neben dem Setzen der Marchsteine um die 1653 Quadratklafter (5356 Quadratmeter) erhielt er den Auftrag die Grubenrisse mindestens zweimal, wenn notwendig viermal im Jahr nach zu tragen.

Weil im Jahr 1870 die Kohleförderung im Bergwerk Käpfnach stark anstieg und Obersteiger Burkhardt darum eine erhebliche grössere Geschäftslast trug, beschloss der Regierungsrat, dem Burkhardt eine Gratifikation von Fr. 200.-- auszurichten.

Am 27. Juli 1872 wird H. Burkhardt zum Bergwerkaufseher in Käpfnach gewählt.

Obwohl 1872 die Geschäfte im Bergwerk Käpfnach nicht mehr so ganz liefen und die Förderung zurückging, bekam Burkhardt eine Gratifikation von Fr. 500.--, weil die Materialuntersuchungen und die Projektarbeiten für die «Cementfabrik» das gerechtfertigt erscheinen liessen.

Als «*Bergrath*» Stockar-Escher seine Stelle aufgab und man im Kanton Zürich keinen geeigneten Mann fand, liess man die Stelle unbesetzt und unterstellte den neuen Bergwerkverwalter direkt der Finanzdirektion. Auf der Suche nach einem Bergwerkverwalter wurde man schnell in der Person des Obersteigers Burkhardt fündig:

«Die technische und merkantilische Leitung des Staatsbergwerkes Käpfnach wird einem Verwalter unterstellt und dazu der bisherige Obersteiger Herr Heinrich Burkhardt von Horgen auf die gesetzliche Amtsdauer mit einer Jaahresbesoldung von Fr. 3500.-- ernannt. Es

empfiehlt sich diese Maßregel um so eher, da das Bergwerk in der Person des Hrn. Obersteiger Burkhardt, einen in jeder Beziehung dieser Aufgabe gewachsenen Mann besitzt und als ohnehin die Nothwendigkeit vorliegt, diese dem Bergwerk unter den gegenwärtigen Umständen durchaus unentbehrliche Kraft, welche in letzter Zeit nach verschiedenen Seiten hin gezogen werden wollte, durch Verbesserung der Anstellungsbedingungen zu erhalten. Die Befugnisse und Pflichten dieses Verwalters werden durch ein vom Regierungsrath zu genehmigendes Pflichtenheft geregelt und es hat der Verwalter für getreue Geschäftsführung eine Real- oder Personalkaution von Fr. 10,000 zu bestellen.»

Der Bergwerkverein Käpfnach besitzt in seinem Archiv ein Faksimile der entsprechenden Urkunde, unterschrieben von Staatsschreiber Gottfried Keller.

Weil die Ausdehnung der «Cementfabrikation» und die vorgenommenen baulichen Veränderungen ihn in ausserordentlicher Weise in Anspruch genommen hatten, verfügte der Regierungsrat eine Gratifikation von Fr. 300.– für den Bergwerkverwalter Burkhardt. Neben dem Fixlohn stellte ihm die Regierung eine Wohnung zur Verfügung.

Am 25. Oktober 1890 verkaufte Bergwerkverwalter Burkhardt 1417 Quadratmeter Wald im «Aatobel». Das untere Rüteli ging für Fr. 600.--

In den Besitz des Kantons über. Interessant wäre es, hier etwas Genaueres über die Vorgeschichte des Verkaufs zu erfahren. Musste etwa der Verwalter für das Bergwerk den Holzbezug aus eigenen Mitteln sichern? Das der Regierungsrat willens war die Zinsen auf dem Kapital für die seit 23. November 1887 verflossene Zeit zu tragen, legt einen solchen Schluss nahe. Leider schweigen sich die Protokolle dazu im Detail aus

Die «Cementfabrik» bezog ihren rohen Kalk und Zementsteine lange Zeit aus dem Steinbruch in Mühlehorn. Immer wieder wurde dieses Arrangement in den kantonsrätlichen Kommissionen kritisiert, obwohl die Finanzdirektion keinen Zweifel hatte, dass die Preise durchaus angemessen waren. Der Grund der Kritik lag im Interessenkonflikt von Verwalter Burkhardt. Ihm gehörte der Steinbruch in Mühlehorn. Um dem entgegen zu treten beschloss der Regierungsrat am 17. April 1891 die Lieferungen öffentlich auszuschreiben. Aus dieser Submission ging Burkhardt mit dem niedrigsten Preis als Gewinner hervor und erhielt den Auftrag.

«Mit Eingabe vom 2. November 1893 theilt Herr Burkhardt, Verwalter des Bergwerkes in Käpfnach mit, dass er in Folge Familienverhältnisse und altershalber mit dem Gedanken umgehe, seinem Sohne Otto die Leitung der Cementbrennerei in Mühlehorn zu übertragen. Bevor er

jedoch zur Ausführung übergehe, wünsche er zu vernehmen, ob vielleicht sein Sohn in den Dienst des Bergwerkes genommen werden wolle. Sein Sohn habe nämlich das Technikum in Winterthur besucht und sei von einem Cementtechniker in Norddeutschland in die Praxis eingeführt worden. Hernach habe er die Stelle eines Chemikers in einer Portlandcementfabrik bei Stettin versehen und sei gegenwärtig in Marseille thätig, um auch die Fabrikationsmethode in Frankreich kennen zu lernen. Seine Anstellung würde einstweilen eine provisorische sein und verlangt Herr Burkhardt für den Anfang eine Besoldung von 150 Fr. per Monat. Die Aufsichtskommission für das Bergwerk fand sich in ihrer ersten Sitzung schon veranlasst, die Frage aufzuwerfen, ob nicht für das Bergwerk Käpfnach eine jüngere Kraft zur Unterstützung des Verwalters in der Leitung des Geschäftes heranzuziehen sei. Herr Burkhardt ist nämlich gegenwärtig 54 Jahre alt und bereits seit 40 Jahren im Bergwerk thätig. Sollte nun Herr Burkhardt erkranken oder sterben so wäre Niemand da, der die Leitung des Geschäftes übernehmen könnte; denn der neu gewählte Bureaugehülfe, Herr Bodmer, kann hiebei nicht in Frage kommen. Wie früher schon betont worden ist, bedarf es für diese Stelle eines in dieser Branche theoretisch und praktisch scheint deshalb geboten, rechtzeitig für eine Stellvertretung zu sorgen. Uebrigens verdient es Herr Burkhardt, welcher s. Z. durch Aufsuchung und Verwen-

nung von Mühlehorn-Cement dazu beitrug, die Produkte von Käpfnach zu verbessern, daß ihm nach so manchem Dienstjahr ein junger Techniker beigegeben wird, indem vielfach chemische Untersuchungen vorgenommen werden müssen und die Cementsteinfabrik in Käpfnach gleich wie andere Geschäfte dieser Art in Folge der stetig zunehmenden Verwendung von Cement an Bedeutung zunimmt. Was nun die Anstellung des Herrn Burkhardt, Sohn, betrifft, so liegt freilich die Befürchtung nahe, daß derselbe einen Theil seiner Zeit der Cementbrennerei in Mühlehorn widmen und auf diese Weise das Verhältniß, in welchem der Staat zu diesem Privatgeschäfte des Herrn Burkhardt steht, Inkonvenienzen zur Folge haben könnte. Es muß deßhalb die Bedingung aufgestellt werden, daß Herr Burkhardt, Sohn, seine Zeit hauptsächlich auf das Geschäft in Käpfnach verwende. Vielleicht gelingt es, bei definitiver Anstellung des Herrn Burkhardt, jun. das Geschäft in Mühlehorn für den Staat zu pachten. Was die bisher durch Herrn Schneider geleistete Aushülfe betrifft, so sollte dieselbe nach einiger Zeit entbehrlich werden.»

In den 1890er Jahren bestätigte der Regierungsrat mehrmals die Liefervereinbarung für Kalk und Zementsteine. Es konnten jeweils keine günstigeren Angebote gefunden werden. Im Jahr 1899 betrug das Gehalt des Bergwerkverwalters Heinrich Burkhardt Fr. 4500.--. Sein

«Gehülfe», Kaspar Bodmer, wurde mit Fr. 2300.00 entlohnt. 1902 verdiente Burkhardt immer noch gleichviel, sein «Gehülfe» aber jetzt Fr. 200.-- mehr.

Am 11. April 1908 behandelte der Regierungsrat den Verkauf von zwei Liegenschaften, die zu Bergwerk und Zementfabrik gehörten. Eine ging an die Gebrüder Stäubli. Die andere, ein kleines Haus mit Umschwung, ging an den langjährigen Zementarbeiter Johann Daprai. Dieses grenzte östlich und südlich an Grundstücke von Bergwerkverwalter Burkhardt. Das ist insofern interessant, als im nächsten Protokoll vom 30. April zu weiteren Liegenschaftenverkäufen zu lesen ist:

«Die Liegenschaft grenzt gegen Osten an das Land des Jb. Stapfer und Heinrich Bollier in Käpfnach, gegen Süden an das Land des letzteren und des H. Burkhardt, Bergwerk-Verwalters Erben, gegen Westen an die Liegenschaft des Joh. Daprai und gegen Norden an die dortige Bergstraße.» Den trockenen Geschäften kann man also entnehmen, dass Heinrich Burkhardt nach 55 Dienstjahren im Alter von 69 Jahren verstorben ist.

Am 3. Februar 1912 kündigte der Regierungsrat den letzten fünf Mitarbeitern der Staatsbetriebe in Käpfnach, nachdem diese noch abschliessende Sicherungsbauten im Bergwerk erstellt hatten. Er richtete ihnen eine Gratifikation von Fr. 40.-- pro Dienstjahr aus und behandelte sie so gleich wie die 21 Männer, denen er bereits früher diesen Be-

scheid gab. Der Bergwerkverwalter O. Burkhardt erhielt für seine langjährigen Verdienste eine Gratifikation von Fr. 3000.-- und stellte befriedigt fest:

«Tatsache ist, daß die Beaufsichtigung der Sicherungsarbeiten und die Liquidation der Vorräte seit 1. Jan. 1911 weniger gekostet haben, als wenn ein besonderer Experte hätte bezeichnet werden müssen.»

So endete im Bergwerk Käpfnach die Ära Burkhardt nach mehr als 65 Jahren und drei Generationen. Dabei erlebten sie den Boom zwischen 1850 und 1870, wie auch den langsamen unausweichlichen Niedergang bis 1912, gegen den sie sich mit immer neuen Ideen stemmten.

Bild des Stollenschlüssels unseres Bergwerks. Das Bild findet sich im Staatsarchiv des Kantons. Zürich.



*Text und Bildrecherche
H.R. Steinauer*



Bergmannssprache

First

Der Ausdruck «First» definiert im deutschen Sprachgebrauch verschiedene Begriffe, z.B. Dachfirst, Gebirgskamm oder eben im Bergbau «Firste».

Firste, früher auch Förste genannt, bezeichnet im Untertagebau die obere Begrenzungsfläche eines waagerechten oder geneigten Grubenbaus, oder kurz und bündig: Die Decke! Firstenbau beschreibt das Abbauverfahren von der tieferen zur nächsthöheren Sohle.

Sohle

Der Ausdruck «Sohle» steht für die untere Begrenzung eines Grubenbaus, den Boden. Er gilt auch für die Gesamtheit der Grubenbaue, die sich etwa auf dem gleichen Niveau befinden.

Rauben

Nein, Sie müssen nicht die Polizei rufen, im Bergwerk hat das Wort «Rauben» eine ganz andere Bedeutung als in der Kriminalistik.

Durch das Rauben (Entfernen) des Grubenausbaus und der noch vorhandenen Restpfeiler werden die Firste im abgebauten Bereich nicht mehr unterstützt und das Hangende (Gestein das die Bezugsschicht überlagert, z.B. der First) kann zu Bruch gehen. Das Ausrauben der

Abbaustrecken erfolgt unmittelbar nach Beendigung des Abbaus. Durch das Ausrauben der abgeworfenen Grubenbaue (stillgelegter Teil eines Bergwerkes) soll eine unnötige Kapitalbindung in Form von nicht mehr im Einsatz befindlichem Material (Holz, Rohre, Schienen, Stempel) verhindert werden. Das ausgeraubte Material kann so rasch der Weiterverwendung zugeführt werden.

Die Raubarbeit ist eine sehr gefährliche Arbeit. Sie muss stets unter Aufsicht erfolgen und mit hoher Aufmerksamkeit und Vorsicht durchgeführt werden. Insbesondere für das Rauben der Holzstempel sollte der Bergmann viel Erfahrung und Geschick besitzen.

Unterschied zwischen Stollen und Schacht

Ein Schacht ist eine im Gebirge von der Tagesoberfläche aus hergestellte abgeteuft Röhre (hat ein Sonnenauge).

Ein Blindschacht ist untertage angelegt, er ist blind - hat kein Sonnenauge)

Als Stollen bezeichnet man einen an Hängen in gebirgigen Gegenden angesetzter Grubenbau oder eine Verbindung eines bereits bestehenden Grubengebäudes zur Erdoberfläche. Ein Stollen beginnt übertage vom Mundloch mit geringer Steigung, da-

mit die Grubenwässer nach aussen abfließen können. Hat ein Sonnenauge.

Was ist ein Flöz?

Ein Flöz ist eine sedimentär entstanden, ausgedehnte Lagerstätte eines Rohstoffes (im Bergwerk Kämpf nach Kohle), die parallel zur Gesteinsschichtung verläuft. Die Mächtigkeit (Bezeichnung für die Dicke einer Schicht; bei uns Kohle) ist variabel.

Der durch bergmännischen Einfluss abgebaute oder verlassene, mit Versatz gefüllte oder zu Bruch gegangen Bereich eines Flözes wird als alter Mann bezeichnet. Die gleiche Bezeichnung erfahren auch abgesperrte Grubenbaue.

Text Ralph Hirt



Quellenhinweis:
Wikipedia.com / miner-sailo.de



Als anno 1708 großer Mangel

an Brennstoffen herrschte, wurde mit primitiven Mitteln wieder Kämpfner Kohle gegraben. Der Philosoph hatte wohl recht, der meinte, daß es nichts Neues unter der Sonne gebe. Denn ereignet sich nicht heute dasselbe?

Die inzwischen 250 Jahre älter gewordene « Kämpfner Steinkohle » ist auch heute wiederum von wirtschaftlicher Bedeutung, besonders seit es der modernen Technik gelungen ist, diese Kohle durch Brikettierung auch für die Zentralheizung geeignet zu machen.

Die heizkräftigen, harten und leicht brennbaren Briketts sind bekannt unter dem Namen:



Bestellen Sie KÄbag-Eier bei Ihrem Kohlenhändler, der Ihnen gerne den erforderlichen Bezugsschein besorgt. Das Brennstoffamt rechnet diesen Bezug Ihrem Kontingent nicht an.

Kämpfnerkohlen-Brikettierungs AG., Zürich, Telefon 375 15

Werbung aus alter Zeit für Briketts aus Kämpfner Kohle

Äxgüsi, i han ä Frag!

«Wie viele Aktivmitglieder hat der Bergwerkverein Käpfnach; und was für Aufgaben erfüllen sie?»

«Aktuell sind wir 43 Aktivmitglieder, inkl. Vorstand. Um den Führungsbetrieb und den Stollenunterhalt sicherstellen zu können, teilen sich die Aktiven folgende Arbeiten:

20	Führungspersonen und drei in Ausbildung
5	Museumsbetreuung
7	Team Stollentrunk
4	Team Häuertreff
23	Stollendienst/Werkstatt
2	Redaktion
3	Administration
1	Archiv
2	Revisoren

Wenn Sie jetzt die Anzahl «Jobs» mit der Anzahl unserer Aktivmitglieder vergleichen, erhalten Sie viel mehr Arbeitsgebiete als Mitglieder. Das beruht auf der Tatsache, dass viele Bergwerkerinnen und Bergwerker bei uns in zwei oder sogar drei verschiedenen Teams mitmachen.»

Wissen Sie noch?



Aus unserem Archiv

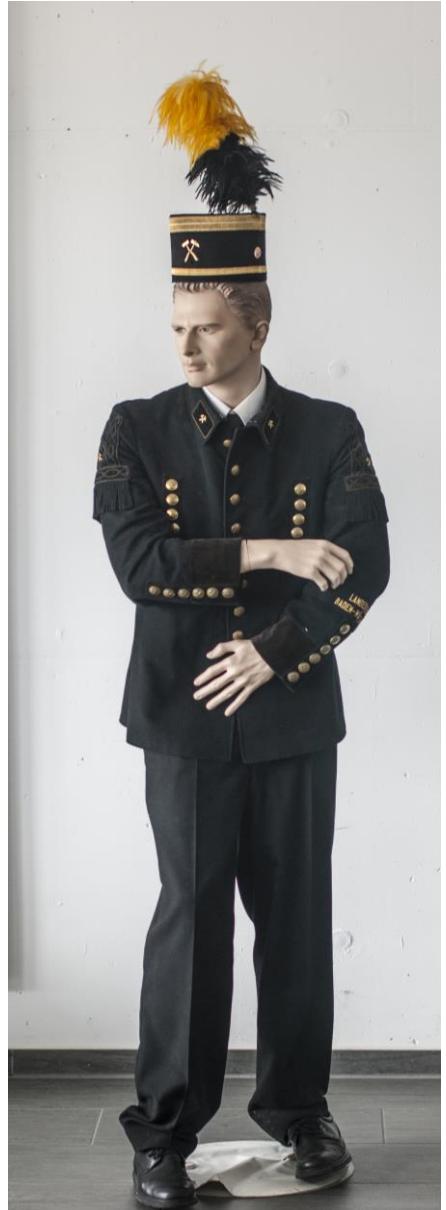
Unter diesem Titel stellen wir in den zukünftigen Bergwerksnachrichten für Sie jeweils einen Gegenstand aus unserem Archiv mit Bild und seiner Geschichte vor.

Bergmann in Uniform

Früher im Museum, heute in unserem Häuertreff, ist der Bergmann in seiner schönen Tracht «der Hingucker». Gleichzeitig ist er das grösste Objekt unseres Archivs. Doch wie kommt er zu uns?

Seit dem Herbst 2002 ist der Bergwerkverein Käpfnach Mitglied im Landesverband der Bergmannsvereine und bergmännischen Musikvereine Baden-Württemberg e.V. (D). Dieser Verein engagiert sich zusammen mit seinen Mitgliedsvereinen für die Erforschung und Erhaltung von bergmännischem Brauchtum, pflegt dieses und macht es der Öffentlichkeit zugänglich. Zu seinen besonderen Aufgaben gehört die Erhaltung bergmännischer Trachten und des bergmännischen Lieder- und sonstigen Kulturgutes.

In der Schweiz kennen wir keine vergleichbaren bergmännischen Traditionen. Der deutsche Bergmann in der schmacken Uniform ist ein Geschenk des Landesverbandes an den Bergwerkverein Käpfnach. Er soll die freundschaftlichen Banden bekräftigen und für alle sichtbar machen.



*Text: Brigit Ruoff
Foto: Ralph Hirt*



Personelles

Neues Aktivmitglied Elio Keller, Führer, Stollendienst



Ich bin 1957 in der Industrie- und Bäderstadt Baden auf die Welt gekommen. Meine Kinder- und Jugendjahre verbrachte ich in dieser Region, um dann das Wirtschaftsgymnasium in Aarau zu absolvieren. Als Bademer (lokaler Dialekt!) war das kein einfacher Schritt, ähnlich vergleichbar, wenn ein Winterthurer nach Zürich gehen muss. Nachdem ich einige Semester Wirtschaft studierte, entschloss ich mich für den Praktikerweg und startete meine berufliche Laufbahn als Praktikant bei einer Grossbank. Parallel dazu begann ich meine militärische Dienstpflicht zu erfüllen, was am Schluss doch etwas länger als üblich dauerte. Als Artillerist stand mir dabei zum ersten Mal auch die heilige Barbara bei.

Meine berufliche Tätigkeit führte mich von Baden über Zürich an den Jurasüdfuss (Grenchen, Biel, Solothurn), wo ich 8 Jahre lebte und arbeitete. In dieser Zeit lernte ich auch meine Frau kennen. Wiederum aufgrund einer beruflichen Veränderung und mit der Geburt unserer Tochter kehrten wir als junge Familie in un-

sere gemeinsame, alte Heimat in die Region Baden zurück. Schon nach 7 Jahren und wieder aus beruflichen Gründen hiess es aber wieder Koffer packen und wir zügelten nach Horgen, wo wir uns nun seit bald 15 Jahren sehr wohl und daheim fühlen. Im Jahr 2018 ging ich 10 Monate früher als ursprünglich festgelegt in den Ruhestand. Dies realisierte auch unser lieber Nachbar Ralph Hirt. Als engagiertes Aktivmitglied des Bergwerkvereins machte er mich sogleich auf die vielfältigen und interessanten Tätigkeiten im Verein aufmerksam. Bereits nach wenigen Begegnungen mit den anderen Vereinsmitgliedern war mir klar, dass auch ich hier einen Beitrag leisten möchte. Einerseits arbeite ich sehr gerne handwerklich im Stollendienst, auch wenn es - gegeben meine bescheidenen fachlichen Fähigkeiten - v.a. um einfachere Arbeiten wie schaufeln, pickeln und handlangern geht. Andererseits konnte ich bereits bei einigen Führungen mitgehen und so Einblick in diese Aufgabe nehmen. Dabei habe ich nur sehr engagierte Kollegen und begeisterte Besucher erlebt.

*Text: Elio Keller
Foto: Ralph Hirt*



Verschiedenes

Fenster zum Barbaratag 2018



Wir danken Regula Gerster und Peter Löble
ganz herzlich für diese grossartige Arbeit

Foto: Ralph Hirt 

Und zum Schluss noch dies:

Wege entstehen dadurch, dass man
sie geht

Franz Kafka



BERGWERKVEREIN KÄPFNACH

Postfach 27, 8810 Horgen - Telefon 044 725 39 35

www.bergwerk-kaepfnach.ch

Spenden/Legate Bergwerkverein Käpfnach

Spenden können gemäss Verfügung des kantonalen Steueramtes Zürich vom 15. März 1999 vom steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden.

Allgemeine Spende

Damit unterstützen Sie den Bergwerkverein Käpfnach mit einer nicht projektbezogenen Spende. Hier entscheidet der Vorstand welches Projekt mit der Spende unterstützt wird.

Projektbezogene Spende

Sie spenden für ein konkretes Vorhaben. Damit werden Projekte des Bergwerkvereins Käpfnach im Zusammenhang mit dem Besucherbetrieb, sei es mit einer Erweiterung im Museumsbetrieb oder mit einer Attraktion im Besucherstollen, umgesetzt.

Ereignisspende

Sie feiern einen runden Geburtstag, ein Jubiläum, eine Hochzeit oder ein anderes frohes Ereignis und möchten die Freude des Anlasses mit einer Spende an den Bergwerkverein Käpfnach teilen.

Trauerspende

Bei einem Trauerfall wird auf Wunsch des Verstorbenen oder seiner Hinterbliebenen dem Bergwerkverein Käpfnach eine Spende ausgerichtet.

Legat

Sie berücksichtigen in Ihrem Testament den Bergwerkverein Käpfnach als gemeinnützige Institution und unterstützen somit den Verein nachhaltig.